

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zonenamtstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung ufm. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Lokalmittelteil 30 Goldpf., einsch. Umhüllener, Schwertiger und landesärztlicher Sach mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Anhalt.

Nr. 84.

Donnerstag, den 12. Juli 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Reichstagsausschüssen wurden vorgeschlagene Einigungen erzielt über die zum 1. Oktober geplante Einkommensteuer- und die Annullationssteuern.
* Der Kampfbund gegen den ungesetzlichen Landtag sprach sich für Beibehaltung der für die Druckschriften geplanten Maßnahmen aus.
* Der Preussische Landtag ist auf den 2. Oktober vertagt worden.
* Für die preussischen Gemeinden, Kreis- und Provinzialparlamenten ist mit dem nächsten Landtag am 2. Dezember d. J. in Aussicht genommen.

Spione.

Schon wieder eine neue Spionageaffäre in Deutschland; diesmal ist es aber nicht ein Angehöriger irgendeiner auswärtigen Macht, wie vor kurzem ein dänischer Hauptmann, der in ungläubig dumme Weise versuchte, in Deutschland hinter militärische Geheimnisse zu kommen, dabei aber wohl zweifellos nicht im Interesse Dänemarks, sondern seiner französischen Freunde handelte. Diesmal ist es ein Deutscher, ein hiesiger Regierungsbeamter, der als „modernster“ Spion zu bezeichnen ist. Denn er versuchte Spionage im deutschen Luftfahrwesen zu treiben. Und die Macht, für die er arbeitete, waren unsere lieben Freunde im Osten, nämlich Sowjetrußland. Schon von Anfang an zeigt er verheißungsvolle Tendenzen und die Untersuchung ergab ein so überreiches Material, daß an seiner Schuld kaum zu zweifeln ist. Man kann nicht eigentlich sagen, daß es sich hierbei um eine Spionage militärischer Art handelt, wie ja in Deutschland militärisch verwendbare Luftfahrzeuge nicht heraufgeführt werden. Es ist mehr wirtschaftliche Spionage, deren Ergebnisse freilich für die Sowjetbehörden nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch militärische Verwendbarkeit haben können. Der Spion, ein Regierungsbeamter Ludwig aus Berlin, war bei den großen deutschen Flugwerken in Dessau und Friedrichshafen beschäftigt, zuletzt in der dem Reich unterstehenden Verkehrsanstalt für Luftfahrt, und er ist jetzt befristet, in allen diesen Stellen um wichtige militärische Arbeiten an die Berliner Sowjetvertretung verkauft zu haben.

Wir sind es in Deutschland gewöhnt, daß besonders nach dem Kriege bei uns von allen umliegenden Mächten, darunter auch von solchen, die durch eine Art Freundschaft mit uns verbunden sind, in ausgedehntem Maße Spionage betrieben wird, daß die Geheimnisse der Spionage in Deutschland während der Nachkriegszeit niemals geschrieben wird, daß überhaupt Spionagegeheimnisse überall meist hinter verschlossenen Türen verhandelt wurden und werden. Gewiss gibt es Bücher, die Mäzler über das Spionagewesen, beispielsweise über das im Kriege, und der Leiter des deutschen Nachrichtenwesens während jener Zeit ist selbst der Verfasser eines außerordentlich interessanten Buches über diese „Geheimen Mächte“, — aber er erzählt auch nur wohl einen geringen Bruchteil dessen, was er weiß und erfahren hat. Nächste politische Art müssen genommen werden und es ist eine gewisse stillschweigende Übereinkunft zwischen den Staaten, es sich gegenseitig offiziell nicht abzunehmen, wenn wieder einmal ein Spionagenachrichte, „im Interesse einer fremden Macht“ aufgedeckt wird.

Deutschland ist für diese Tätigkeit natürlich ein besonders geeignetes Objekt und im Ausland, soweit es noch befestigt Gebiet ist, hat die französische Regierung ein wohlkonstruiertes Spionagesystem aufgebaut, von dem zahlreiche Fäden ins innerste Gebiet hineinverlaufen. Im Osten haben wir einen in dieser Richtung hin auch sehr tätigen Nachbarn vor allem in Polen; dort ist es vor allem die politische Vertretung in Danzig, von der die Spionage nach Deutschland hinüber auszieht, was noch den besonderen für Polen sehr angenehmen Vorzug hat, nicht strafbar zu sein, weil ja Danzig nicht deutsches Gebiet und die Spionage daher im „Ausland“ tätig ist. Immerhin aber ist es den deutschen Behörden doch gelungen, gerade im Osten eine ganze Reihe von Spionagenfällen aufzudecken, und der Sachse Senat des Reichsgerichts in Leipzig, vor dem diese Landesverratsprozesse geführt werden, hat reichliche Arbeit.

Zweifelsfrei gibt es auch eine deutsche militärische Abwehrorganisation, die im Reichswehrministerium errichtet ist, — bei der ganzen ziemlich schmutzigen Angelegenheit spielt ja das G. I. I. meistens die entscheidende Rolle — angeleitet der geringen hierfür zur Verfügung stehenden Mittel nur ungenügend zu arbeiten vermag. Alles, was überaus von angeblieben

Gesenkte Steuern — Amnestie.

Einigung bei den Regierungsparteien Steuererleichterung voraussichtlich 1. Oktober.

Reichstagsfinanzminister Dr. Brüning verhandelte Mittwoch früh mit den Parteiführern nochmals über die Frage der Steuererleichterung. Als Ergebnis dieser vorbereitenden Besprechung konnte festgestellt werden, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum den Steuererleichterung einen gemeinsamen Antrag vorzulegen beschlossen, wonach der gegenwärtig in Höhe von 15 Prozent bzw. höchstens 2 Mark monatlich erfolgende Abzug vom Steuerbeitrag auf 25 Prozent bzw. 3 Mark erhöht werden soll. Unter dieser Ermäßigung würden Einkommen bis zu 15.000 Mark jährlich fallen. Demzufolge soll eine weitere Erhöhung der Steuererleichterung durch eine Abminderung herbeigeführt werden. Die Neuregelung soll ab 1. Oktober in Kraft treten.

Der Steuererleichterung des Reichstages beriet später die Frage der Lohnsteuererleichterung. Neben den Anträgen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums lag ein kommunistischer Antrag vor, den Reichstagspräsident Dr. Brüning wegen seiner finanziellen Auswirkungen als unmöglich bezeichnete. Der Antrag hatte gefordert, daß bei einem Einkommen unter 3000 Mark 1200 Mark steuerfrei gelassen werden sollten. Von der Deutschen Volkspartei wurde erklärt, sie werde sich der Lohnsteuererleichterung nicht anschließen, da sie es aber für richtig, die Angelegenheit im Zusammenhang mit anderen Steuerfragen im Herbst zu behandeln. Die Beratungen werden Donnerstag fortgesetzt.

Vorschläge für den Strafnachlass.

Der Reichstagsausschuß für Amnestie.
Der Reichstagsausschuß für Reduzierung trat in die Beratungen über die Anträge über eine allgemeine Amnestie für das Reich ein.
Es wird Strafnachlass gewährt für die beim Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannten und noch nicht

deutschen Spionen im Ausland gemeldet ist, die sehr wertigen Geschäfte, die darüber verbreitet worden sind, haben sich hinterher als Wärschen herausgestellt. Wir sind eben nur auf Abwehr eingestellt. Leider gibt es aber in Deutschland Väterlandsleute genug, die sich in der Hoffnung auf eine selbst nur geringe Gebührensabstufung befreit bereit erklären, die Heimat an fremde Mächte zu veräußern fürstlichstes Ausmaß nahm diese schmutzige Erscheinung ja besonders damals an, als ein paar Dollar oder Krant für den Deutschen heilige Sehnsucht und ein großes Vermögen bedeuteten. Aber auch jetzt noch — und der Fall des Regierungsbauernleiters Ludwig beweist dies aufs neue — sind solche Erscheinungen leider noch allzu häufig. Mühe mit den schärfsten Strafen besonders dann dagegen vorgegangen werden, wenn nicht einmal die Not zur Ergründung dieses schmutzigen Gewerbes drängt. Sowjetrußland hat über jene Elemente, von denen behauptet wurde, sie hätten gemeinsame Sache mit dem Ausland gemacht, Strafen von fürstlicher Schwere verhängt und vollstreckt. Bei uns konnten Spione nur im Kriege den verdienten Tod finden. In Deutschland spielt aber bei Vaterlandsverräterei leider auch die parteipolitische Zerissenheit eine Rolle, die den Täter in der Augen mancher noch zum Märtyrer macht, wenn ihm die Schwere des Gesetzes trifft. Der Engländer aber hat einen anderen Grundsatze, der nicht selten übersehen erscheint, ihn aber in der nur einmal auf Kampf eingestellten Welt vorwärtsgebracht hat, „Right or wrong, my country“ — „Recht oder Unrecht — die Saupfische ist mein Vaterland“.

Verfassungs- und Nationalfeiertag.

Deutscher Reichstag.

(7. Sitzung.)
Ein großer Tag war es vielleicht nicht, der sich im Reichstagsgebäude abspielte, aber interessante Momente konnte man ihm nicht abstreiten. Das fanden auch das zahlreiche Tribunenpublikum und die Zuhörer der Parlamentarier, denn beide Teile hielten trotz des heissen letzten Sonntagstages, neugierig bis zum Einbruch des letzten Nachens für heute aus. Nach einigen kommunikativen Quengelen und einigen Traillergedichten über die Dauer der Redezeit vertrat Innenminister Seevering die Forderung zur Schaffung eines Nationalfeiertages am 11. August, d. h., er empfing

verworfen Strafen, die von Verurteilten des meistes oder der Länder wegen Straftaten verhängt wurden, die aus politischen Beweggründen begangen worden sind und die wegen Zuüberhandlungen gegen das Militärstrafrecht von Militärgerichten bis zum 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet. — Ausgeschlossen von der Strafreife sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist; ferner Verbrechen gegen das Leben und solche Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat. Strafen wegen Verbrechen gegen das Leben werden gemildert. Freiheitsstrafen werden auf die Hälfte herabgesetzt, dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnis von 7½ Jahren umgewandelt. Ist bereits ein Gnadenbeweis erfolgt, so tritt die Wiederrück bei der im Gnadenbeweis festgestellten Strafe ein. Erlittene Untersuchungsstrafe und erlittene Straftaten werden auf die gemilderte Strafe angerechnet, bei Teilstrafen sollen entsprechende Maßnahmen eintreten.

Der Antrag der Regierungsparteien wurde unter Ablehnung aller Anträge mit allen gegen die Stimme der Deutschen Volkspartei angenommen. Inoffiziell wurde auch der Verzicht auf die Reichsregierung möge bei den Ländern dahin wirken, daß Verurteilten, die aus wirtschaftlicher Not aber aus Anlaß des positiven Wiederbeweis straflos geworden seien, bei der Ausübung des Gnadenrechts in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt würden.

Wohnungsbau.

Über den Stand des Wohnungsbau sprach Reichsbauminister Bissell im Wohnungsausschuß des Reichstages. Er will prüfen, für welche Schichten der Bevölkerung und in welchen Gebieten die Wohnungsbau am größten ist. Notwendig ist es, eine dauernde gesetzliche Grundlage zu finden. Wichtig sei auch die Förderung der Nationalisierung des Wohnungsbau.

Im Namen der Regierung die Vorschläge des Reichstages zur Annahme. Der gewicht nicht wegen übergroßer Mißerfolge Darlegungen verschiedene Minister wandelte diesmal anhaltend auf den Bahnen der Mühsamkeit, nur als die ihn mit ganzer Seele verarbeitenden Kommunisten ihn gar zu sehr zuleifen, tief er ihnen erprobendend zu, ohne die Weimarer Verfassung hätten sie gar keine Gedanken gefunden, sich hier im Hause zu produzieren. Aufsteige Heiterkeit, Seevering's Gründe für den Nationalfeiertag waren die bekannt und der folgende Redner, Abg. Seemann von der Sozialdemokratie, konnte ihnen kaum etwas hinzufügen. Darsch ging dagegen der erste Sprecher der Opposition, der Deutschnationaler Schlangensöhne ins Feld, der sich gegen Seevering's Behauptung wandte, die Weimarer Verfassung habe die deutschen Arbeiter, kleinen Beamten und Angehörigen erst zu gleichberechtigten Staatsangehörigen gemacht. Die Arbeiter hätten diese Verfassung nicht erst gebraucht, um das Reich zu lieben, dazu wäre Kaiser's Verfassung von 1871 mehr geeignet gewesen. Wie hätten sonst die Arbeiter vier Jahre mit dem monarchisch ausgearbeiteten System des Reiches in den Schilberbüchern ausgehalten? Deutschlands Sozialisierung und Deutschlands Zukunft liege bei einem neuen Kaiserum, erklärte Schlangensöhne unter dem Beifall der Rechten, während von links ironische Zurufe auf die angeblichliche Meinungsverschiedenheiten bei den Deutschnationalen in dieser Beziehung hinwies.

Nach dem temperamentvollen Abg. Schlangensöhne trat nochmals Minister Seevering ins Rednerpult, um dem Vordereiner feiert ein Wort zu sagen, und erinnerte uns etwas mehr an seine sonst gewohnte Schärfe als bei dem ersten, sozusagen offiziellen, Auftreten. Zur Vertretung des Zentrums sprach nach ihm der frühere Minister Dr. Bell, für die Kommunisten Abg. Dietrich-Berlin, für die Deutsche Volkspartei Dr. Molkenhauer, die Demokraten hatten Dr. Kütz verabschiedet, die Wirtschaftspartei den Abg. Dreißig. Die Überweisung der Vorlage über den Nationalfeiertag an den Reichsausschuß.

Nachdem die Redezeit für den Reichstagsvorlage über die Einigung des 11. August als Nationalfeiertag erledigt war, 136 Stimmen an den Reichsausschuß überwiesen, der Rechner der Deutschen Volkspartei Dr. Molkenhauer hatte sich vorher noch gegen, der demokratische Abgeordnete Dr. Kütz für das Reich ausgesprochen. Abg. Dreißig (Wirtschaftspartei), Dr. Kütz (Kamer. Volkspartei), Dr. Molkenhauer (Deutschnationaler), Dr. Seemann (Soz. Arbeiterpartei), Dr.

teil der französischen Rheinseifensfabrik sich ausgewirkt hat. Sie hatte den Zweck, während der Ausdehnungsarbeiten des Straßburger Hafens den französischen Seifenfabrikanten den Absatz ihrer Seife zu sichern. Der Umfolltag des Straßburger Hafens von 1.100.000 Tonnen im Jahre 1913 ist auf 4.350.000 Tonnen im Jahre 1927 gestiegen. Die Übergabe der Seifenfabriken durch die beiden interessierten Verwaltungen hat bereits stattgefunden.

Aus In- und Ausland

Belgien. Als Kandidat für die Gemeinde, Kreis- und Provinzialparlamentswahlen ist für Brüssel allgemein der 2. Dezember in Aussicht genommen worden. Ausgenommen davon sollen die Regierungsbezirke Antwerpen, Mülhausen und Düsseldorf bleiben, da dort eine große kommunale Neuregelung zu erwarten ist.

London. Der Kriegsmilitär hat in Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

London. Der Kriegsminister hat im Unterhaus bekannt, daß die Stärke der britischen Besatzungstruppen in Belgien im Land gegenwärtig 6000 Mann betrage. Eine Verabreichung dieser Zahl werde im gegenwärtigen Augenblick nicht in Erwägung gezogen.

lokales und Provinzielles.

Annaburg. Wie bereits bekannt, verkehrt am 15. Juli ein billiger Sonderzug 4. Klasse von Dessau nach dem Spreewald, nach Kottbus-Burg und zurück von Lübbenau. Teilnehmer aus Annaburg und Umgebung können den Zug ab Station Annaburg 5.49 benutzen. Der Fahrpreis beträgt ab Station Annaburg 5.50 M., Kinder von 4 bis 10 Jahre zahlen den halben Fahrpreis. Es empfiehlt sich schon jetzt Fahrkarten zu lösen. Mit den Fahrkarten sind zu lösen Zulaufkarte A = 1.65 RM. für Mittagessen in Burg, Zulaufkarte B = 3.10 RM. für die Kabinefahrt von Burg bis Lübbenau einh., Besuch der Seimatspiele (Freilichttheater). Die Zulaufkarte „B“ ist ein Teil des Fahrtausweises für die gesamte Fahrt. Die Wagen des Sonderzugs sind nummeriert; die Nummer des Wagens sollte jeder Teilnehmer auf die Rückseite der Sonderzugkarte vermerken. Bei der Rückfahrt muß der Platz der Hinreise wieder eingenommen werden. Die Rückfahrt erfolgt ab Lübbenau 19.25, Antritt der Teilnehmer in Annaburg 21.24.

Sport. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, hat die F. A. „Vorwärts“ seltene Gäste aus dem Bergischen Land. Wir bringen in nächster Nummer näheres über das Spiel.

Annaburg. Morgen, Freitag, abends von 8 bis 9 Uhr findet auf dem Markt Washington statt.

„Der Sensationsprozeß“, ein äußerst spannender Kriminalfilm in 10 Akten ist diesmal am Freitag bis Sonntag der Hauptfilm im Programm des Palais-Theaters. Ein Film nach der feineren so viel Aufsehen erregenden Vorabgabe der Madame Bunterbart-Steinhilf in Paris. Der Prozeß dauerte bekanntlich Monate und beschäftigte die halbe Welt. Die Angeklagte war beschuldig, ihren Mann ermordet zu haben, der dem Alter nach fast ihr Vater hätte sein können. Das englische Schicksal dieser jungen Frau ist dieser Film „Sensationsprozeß“. Es gab noch keinen Film, der den Beschauer so paden kann. Wir raten, sich diesen Film anzusehen. Fred Tomson mit seinem „Silberkönig“ ist in einem neuen Wildwest-Ereignis vertreten, betitelt: „Der nächtliche Kämpfer“. 6 Akte. Dazu die neue Deulig-Bohle.

Kino-Schau. (Operette im Film.) In der Reihe der verfilmten Operetten fehlt bisher noch „Müllers“, „Bettelstudent“. Er geniesst eine Welberühmtheit wie keine andere, so daß geradezu ein Anspruch vorliegt, sein amüsanter Libretto der klummen Sprache des Bildes zu erschließen. Die Musik von U. G. hat es nun getan und zwar mit schauspielerischen Kräften, die im voraus Gutes verbriefen. Harry Liebfie spielt die Titelrolle, neben ihm wirken Maria Paubler, Agnes Esterhazy, Ernst Verebes, Hans Junfermann, Kurt Veilermann, Ida Wüst und Hermann Pöschel mit. Regie führen J. und E. Kied. Der „Bettelstudent“ hat den Ruf der beste Lustspielfilm des Jahres zu sein. In Berlin lief er wochenlang vor ausverkauften Häusern. Seine hiesige Aufführung findet im Lustspielhaus statt.

Torgau. Am Freitag nachmittag wurde unsere Stadt von einem schweren Unwetter heimgesucht. Besonders betroffen wurde die weisse Vorstadt, die dem ortsanartigen Stumm völlig preisgegeben war. In Glacis wurden zahlreiche Bäume einfach enturzelt oder in halber Höhe glatt durchgehauen. Baumreiche Straßen, wie die Promenade, boten ein Bild schmerzlicher Verwüstung. Von dem Gebäude der ehemaligen Schutzpolizeiwache wurde ein Teil des Daches abgedeckt und über das Haus hinweg auf die Straße geschleudert. Beide Schleifen der Feuerwehr wurden alarmiert, um die schwersten Verfallsstörungen zu beseitigen. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen, doch ist der Sachschaden besonders an durchschlingenden Telefonleitungen, sehr bedeutend. Vorübergehend mußte ein Verkehrsfluß der Linie Leipzig-Halle-Kottbus auf der Weize zwischen dem Schwanen Graben und der Pumpstation niedergehen. Es erhob sich, nachdem das Wetter darüber war, wieder unbeschädigt in die Lüfte. Auch in der Umgebung hat das Unwetter schlimm gehauft. Die Straße von Torgau nach Herzberg war von abgetriebenen Telegraphenmasten überfüllt. Das sowohl schon vom Reich verfolgte Eisenbahnunternehmen in Zülldorf wurde erneut stark geschädigt. Der Doppeldecker dieses Unternehmens wurde von seinem Standort, wo er ordnungsgemäß befestigt war, weggerissen und auf die Straße geschleudert. Dabei ging er völlig zu Bruch. Propeller, Steuer- und Tragflächen, sind zerstört worden.

Herzberg. 6. Juli. Ein Orkan, der dem vom Mittwoch nicht nachlassend, sondern ihn sogar teilweise an Heftigkeit noch übertraf, ging heute zwischen 4 und 5 Uhr nachmittag über unsere Stadt. Auf der Straße nach Gräfenberg ist jeder zweite Baum enturzelt, viele Obstbäume wurden umgeworfen, eine der am Ende der Schleifener Straße stehenden starken Binden mit 3 Meter Stammumfang wurde kurz über den Erdboden getrieben. Viele Dächer sind abgedeckt, mehrere große Schaufenferseiben und viele kleine Fensterheben eingebrochen. Ein beladener Heuwagen wurde über 100 Meter weit gehoben, dann in eine Schaufenferseibe gedrückt und endlich umgeworfen. Eine Zeit lang war der elektrische Strom unterbrochen. Auch aus anderen Gegenden des Kreises laufen Schödenmeldungen ein. Im Laufe des Abends wurden 3 Personen aus den umliegenden Ortschaften nach dem Kreisrentenhaus Herzberg gebracht, welche durch den Sturm Unfälle erlitten hatten. Eine Frau war mit einer Heufuhre umgestürzt und hatte beide Beine abgebrochen. Wie wir hören sind die Verletzungen der beiden anderen ebenfalls schwerer Natur. Sehr haupte auch der Sturm in den Telefonleitungen. Viele Verbindungen waren zerstört, sodas Herzberg fast vollständig von der Welt abgetrennt war.

Heber Friedersdorf ging eine förmliche Windhose. Sie riss einen Baum um und warf ihn mit voller Wucht auf das Dach eines Hauses. In kurzer Zeit waren fünf Häuser umgeworfen.

In Wallkühndorf wurde eine neue Scheune mit 2 Türen einfach umgeworfen, sodas die Mauern und das zerbrochene Sparrenwerk nur noch zickel 1 Meter über den Erdboden ragen. Ein anderer Bau, ein Reusen, der kurz vor dem Ritzelstank stand, wurde ebenfalls umgeworfen und eine neue, starke Zementmauer fiel dem Sturm zum Opfer. Zahlreiche Bäume sind enturzelt und umgeworfen, Dächer, Gärten, Räume etc. verwüstet und vernichtet.

Zülldorf. 7. Juni. Der gelirige Orkan, der über die hiesige Gegend zog, hat hier ein Todesopfer gefordert. Durch die Gewalt des Sturmes wurde ein vollbeladener Heuwagen, auf dem sich eine 60jährige Frau befand, umgeworfen. Die Frau wurde unter dem Wagen begraben und erlag später ihren Verletzungen.

Schönwalde (Kreis Schweinitz), 9. Juli. Die Stadt Schönwalde veranstaltete in den Tagen vom 7. bis 11. Juli ein großartiges angelegtes Helmatfest, mit dem das diesjährige Schul- und Schützenfest verbunden war. Den Auftakt bildete ein imposanter Fackelzug. Am Sonntag fand ein historischer Fackelzug durch die sehr festlich geschmückten Straßen Schönwaldes statt. Voraus wurde die Urkunde über die Verleihung der Marktgerichtsbarkeit an die Stadt im Jahre 1270 getragen. Gut gezeigte Bilder aus Schönwaldes Vergangenheit und Wagen der in der gewerbefleißigen Stadt besonders zahlreich vertretenen Handwerke vervollständigten den festlichen Zug. Am Nachmittage des Festsonntages, an dem auch viele auswärtige, zum Teil in malerischen Trachten, herbeigekommen waren, wurde eine gut gelungene Freilichtaufführung veranstaltet.

Felsen. (Arbeiter-Sängerfest.) Am 21. und 22. Juli findet in Felsen ein Gruppen-Arbeiter-Sängerfest statt. Man rechnet mit einer Sängerschaft von 500. Das Fest wird auf dem Schullplatz abgehalten werden, auch die gesanglichen Darbietungen werden dort zum Vortrag gebracht. Man glaubt, das das Fest einen größeren Umfang annehmen wird, da es eine Gruppenveranstaltung ist. Die Arbeiter-Sängergesellschaft selbst verfügt über eine beachtliche Mitgliederzahl, die sich beim Fest auswirken wird.

Wittenberg. 10. Juli. Montag abend erkrank in der Elbe der Festschiffgehilfe Otto Schmidt aus Braulau. Er hatte sich mit seinem Pferde zu weit in den Strom gewagt und wurde vom Ufer heruntergerissen. Schmidt, der des Schwimmens unkundig war, versank, ohne wieder aufzutauhen. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Briefschiff. 7. Juli. Ein Brief traf gestern nachmittag beim Gemeinderat die Scheune des Landwirts Schubert und äherte diese und eine weitere, dazu die Auf- und Schweinehaltungen ein. Den schnell eingetroffenen Feuerwehren gelang nur die Rettung des Wohn- und des Auszugshauses. Während die diesjährige Heuernte und ein Vorrat Stroh aus dem Vorjahre verbrannt, gelang es, das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Schlößchen (Kreis Wittenberg), 10. Juli. Unweit uneres Ortes fuhr zwei Kraftwagen aus unbekannter Ursache ineinander. Dabei wurde ein Wagen erheblich beschädigt. Der Verkehr, Mühlenbesitzer Kehler aus Gräfenhainchen, und seine Frau wurden schwer verletzt dem Wittenberger Krankenhaus zugeführt.

Döbern. Am Montagabend ereignete sich in unserem Orte ein schweres Motorschiffunglück. Der von hier kommende Otto Sauer fuhr mit dem Reitschiffsalabander Höhle der zur Zeit hier auf Urlaub weil, von Löbich nach Döbern, stieß in der Kurve gegenüber dem Golfhof auf einen Stein und stürzte so unglücklich, daß er sofort tot war. Der Cognac Höhle erlitt einen Schiffsleibbruch und schwere innere Verletzungen.

Lübbenau. Einen fürchterlichen Tod erlitt hier das zwei-jährige Schöndchen eines Fahrtrahndüblers. In einem unbewachten Augenblick trank das unglückliche Kind aus einer Glasche, die mit Solzhäure gefüllt war und welche die Eltern, die sich gerade beim Umzuge befanden, zu Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten verwenden wollten. Unter den fürchterlichsten Schmerzen starb der Kleine, nachdem er sich noch 24 Stunden gequält hat.

Kiela. Ein Unfall ereignete sich am Montag abend auf der Festwiese im Stadtpark an der dort aufgestellten Schauliste. Der ledige Arbeiter Karl Deusch drang widerrechtlich durch die Schutzvorrichtung, um sich einem der Lustspiele zu nähern, wobei er von einem in Bewegung befindlichen Lustspiel getrieben wurde, so daß er einen Schädelbruch davongetragen hat.

Knodenort (Kreis Wittenberg), 10. Juli. Als ein hiesiger Landwirt beim Heuaufladen beschäftigt war, summe ein Bienenenschwarm heran und ließ sich ausgerechnet auf dem aufgeladenen Heu nieder. Der Landwirt mußte nach einigen Versuchen, die Wesen fortzuführen, die Heuballen flinten lassen, während die Wesen ab und überließ den Wagen dem streitbaren Völkchen. Erst nachdem sich der Schwarm verflücht hatte, konnte der Mann die abgebrochene Arbeit fortsetzen.

Güsten. (Vom Witz erzählt.) Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein 14jähriger Reisender vom Witzschlag getroffen, gerade als er sich eine Erfrischung am Bistset geben lassen wollte. Er war sofort tot.

Calbe a. S., 10. Juli. Beim Baden in der Saale an verbotener Stelle sind in der Gegend zwischen Wehr und Föhre bei Calbe der 10jährige Sohn des Wehlers Niehoff und der neunjährige Sohn des Kutschers Wehlers ertrunken. Beide konnten nicht schwimmen.

In Wehrau bei Burslau, Schlefien, war Sonnabend mittag ein Lehrer mit den etwa 30 Kindern seiner Klasse zum Quets, einem heimtückischen Nebenfluß des Bobers, zum Baden gegangen. Wäplich versanken 6 Mädchen an einer tiefen Stelle. Dem Lehrer gelang es nicht mehr, alle 6 in Sicherheit zu bringen. 3 Mädchen im Alter von 11 bis 14 Jahr. ertranken. Ihre Leichen wurden später geborgen.

Berliner Produktbörse.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		Weizen i. M.		Roggen i. M.		Weizen i. M.		Roggen i. M.	
11. 7.	10. 7.	11. 7.	10. 7.	11. 7.	10. 7.	11. 7.	10. 7.	11. 7.	10. 7.
250-251	250-251	15,5	15,5	17,5	17,5	—	—	—	—
270-272	270-272	—	—	—	—	—	—	—	—
243-263	243-263	46-62	46-62	—	—	—	—	—	—
260-260	260-260	35-40	35-40	—	—	—	—	—	—
—	—	24-28	24-28	—	—	—	—	—	—
—	—	26-27,0	26-27,0	—	—	—	—	—	—
—	—	24,0-25,0	24,0-25,0	—	—	—	—	—	—
—	—	25,5-28,0	25,5-28,0	—	—	—	—	—	—
—	—	14,0-15,5	14,0-15,5	—	—	—	—	—	—
—	—	16,0-17,0	16,0-17,0	—	—	—	—	—	—
—	—	18,8-19,0	18,8-19,0	—	—	—	—	—	—
—	—	22,9-23,5	22,9-23,5	—	—	—	—	—	—
—	—	16,6-16,8	16,6-16,8	—	—	—	—	—	—
—	—	20,7-21,4	20,7-21,4	—	—	—	—	—	—
—	—	30,70	30,70	—	—	—	—	—	—
—	—	23,6-24,2	23,6-24,2	—	—	—	—	—	—

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der jetzt in den Wasserläufen vorhandene niedrige Wasserstand läßt es angezeigt erscheinen, die Grundräumung derselben im Anschluß an die Heuernte vorzunehmen, sodas im Herbst im wesentlichen nur noch eine Ausbuchtung notwendig wird. Ich lege daher gemäß § 8 meiner Polizeiverordnung vom 21. Juni 1927 (Verordnungsblatt S. 11) ab dem 6. August 1927 hiermit Termin auf den 1. August ds. Js. fest, bis zu welchem Zeitpunkt die Räumung der Wasserläufe II. Ordnung (§ 1 f. Nr. 1-10 a. a. D.) erfolgt sein muß. Die Herren Gemeinde- und Gutsbesitzer ersuche ich ergebenst, die Bekanntmachung zur Kenntnis der Räumungspflichtigen zu bringen.

Torgau, den 4. Juli 1928.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. V. Feuerstein, Kreisdeputierter.

Veröffentlichung: Annaburg, den 10. Juli 1928.

Der Amtsversteher.

Bekanntmachung.

Nach Beendigung der Brücken-Reparatur wird die Sperre der Straße Burzen-Zwiefelgörl für den Verkehr wieder freigegeben.

Annaburg, den 11. Juli 1928.

Der Amtsversteher. J. V. Duehl.

[Eingefandt.]

Der Anwohner der Niederstraße gelassen wir uns bei des Festumzuges am Schulfeiertag folgendes zu bemerken: In einer dem Feste vorangehenden Festausführung wurde beschlossen, den Festzug in den altbewährten Bahnen des Herrn Rektors Schröder durch die Straßen zu führen. Der Festzug sollte seinen Weg durch die Niederstraße nehmen. Gerade die Anwohner dieser Straße hatten sich immer durch originelle Ausschmückung ihrer Straße hervorgetan. Das dies nun nicht geschehen ist, hat seinen Grund darin, daß in der betriebsmäßigen Festausführung der Name „Kuhgasse“ gefallen ist. Da der Unterzeichnete hiesigerorts seit dem Festausbruch die Kuhgasse als eine Verbindungsstraße zwischen „Am Neugraben“ und Niederstraße aufgefaßt hat, die weit im Hintergrunde liegt, glaubte er, daß der Festzug in dem alten Geleise durch die Niederstraße kommen müsse.

Ein anderer Grund ist der, daß der Unterzeichnete selbst den Festzug nicht führen konnte. Bei den Reichstagskämpfen hatte sich herausgestellt, daß fast der 20. ansehnlichsten Siegerliste 43 getrauert wurden. Der Unterzeichnete verließ darum den Festzug Ede. Niehdorf, um bei Frau Hempel in der Hinter-

straße die fehlenden Kränze nachzufordern. Die Dertlichkeit ausnützend machte er zugleich der am 1. Festtag verunglückten Frau Apel einen Krankenbesuch, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und ev. über die rechtliche Lage des Unfalles Rücksprache zu nehmen.

Uns hat es außerordentlich leid, daß die Anwohner der Niederstraße infolge dieser Umstände um ihre Freude, den Festzug durch ihre Straße ziehen zu sehen, getrieben sind. Wir werden bei den kommenden Kinderfesten diese Angelegenheit scharf im Auge behalten.

Den Anwohner der Hofstraße teilen wir mit, daß wir den Festzug natürlich nicht durch alle Straßen leiten können; das verbietet uns die Rücksichtnahme auf das Wohl unserer Kinder. Wenn in der Zeitung der Name Hofstraße aufgeführt ist, dann ist damit das Stück dieser Straße bei Herrn Mohr gemeint. Technische Schwierigkeiten werden uns auch weiterhin begeben, die Hofstraße in seiner vollen Länge zu besetzen. Wir ermahnen darum von ihren Anwohner, daß sie sich der kleinen Mühe unterziehen, den Festzug an den bezeichneten Stellen, wie es immer gewesen ist, abzunehmen.

Dies zur Klarstellung für die Anwohner der beiden

interessierten Straßen. Dem Einfender des „Eingefandt“ in der Annaburger Zeitung vom 10. Juli d. Jz., Herrn Widdig, sprechen wir das Recht ab, von uns Rechenschaft zu fordern, da er infolge ganz unbillig am Kinderfest ist, als er keine Kinder hat, auch seinen Festbesuch zu spenden, ja sogar unsere Sammler durch seinen Schwiegersohn, Herrn Jehnrich, mit unangenehmen Worten, die Herzlichkeit Kindern gegenüber dazum, die Tür geöffnet hat. Der Kinderfestausdruck. Trauermann, Korrektor.

Nachdem nunmehr auch die Gegenseite zu Worte gekommen ist, betrachten wir die Angelegenheit hiermit als erledigt. Die Redaktion.

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Morgen, Freitag, abends 7 1/2 Uhr Vortrag des Evangelisten Nibbig im Gemeindefestsaal.

Markt-Kalender.
14. Juli: Schweinemarkt in Schminth.
19. Juli: Schweinemarkt in Annaburg.
21. Juli: Schweinemarkt in Jesen.

Erdarbeiter
werden bei der **Uster-regierung** eingestellt.
Zu melden auf der Baustelle oberhalb der Felsener Eisenbahnbrücke beim Schachtmeister.

Trichterloses Gramophon
mit 31 Platten
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Erheb. d. Bl.

Bervielfältigungs-apparat
„Dylograph“
neuwertig, billig abzugeben.
Wilh. Kunze.

Ferkel
verkauft Gertrudshof.

Dachpappe
Teer
Carbolinum
frisch eingetroffen
empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Holz-Pantoffel
jeder Größe bei
Arthur Hönemann
Markt 19.

Rechnungsbücher,
Diktationsbücher,
Wegweiser,
Notizbücher,
Vierfarbendruck,
Vestelbücher,
Arbeitsbücher,
Dienstbücher,
Kontobücher aller Art
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Empfehle
kondensierte ungefügte
Libby-Milch
sowie kondensierte
gefügte Milch
(Milchmädchen).
Arthur Hönemann
Markt 19.

Feurich-Kets
Milchkets
Erschick-Waffeln
Wasserschmitt
in allen Preislagen
nieder eingetroffen
Erich Krähmigen,
Markt 1.

Sonntag den 15. Juli:
Fußball-Wettkampf
F. C. „Eintracht“ Reinscheid I. — Vorwärts I.
Anfang 4 Uhr.

Für die Reise
Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodont- Zahnpaste und die dazu gehörige Chlorodont- Zahnbürste mit geschliffenem Borstentypus, abweiches Speisereste in den Zahnräumen und zum Reinigen der Zähne. Die gel. gelb. Chlorodont- Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk. für Kinder 70 Pf., ist in blau-weißgrüner Original- Chlorodontpackung überall erhältlich. 70 mm

Stock-Motorräder
Steuer- und Führerscheinfrei
365,00 RM.
Günstige Katenzahlungen.
Vertreter: **Fritz Rödler**
Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen
Autogenschweißerei. — Fernruf 253.

Herrenhüte — Damenhüte
Kinderhüte
Mützen in großer Auswahl
Original-Mütze des Deutsch. Gänger-Bundes
mit Abzeichen 4,30 und 5,00 Mk.
Wilh. Waisch.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte,
als: eis. Eggen, Schwung- und Karren- Pflüge, einzelne Räder, Kultivatoren, Reiniigungs-Maschinen, Grassmähermaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.
Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.
Wilhelm Grahl.

Sommer-Kleiderstoffe!
Woll- u. Baumwoll-Muskline
Voile, Waschseide, Zephir und Leinen
Fertige Kinderkleidchen
in geschmackvollen Mustern
Kinder-Prinzessröcke, Semden,
Leibchen, Schläpfer
Strümpfe, Wadenstüchchen
Seidenbänder in allen Breiten
Knaben-Sporthemden
blaue Sporthosen, Gürtel
Herren- und Knaben-Sommer-
joppen, Lüster-Zadetts
Windjaden
Seb. Schimmeyer.

Die modernen Herren-Anzüge
Das neueste was die Sommermode bringt.
Flotte Formen. Elegante Muster.
Ersklassige Stoffe und Zutaten.
Tadelloser Sitz. Sehr preiswert.

Burschen-Anzüge | Gummi-Mäntel
Knaben-Anzüge | Windjacken
Sommer-Paletots | Wasch-Anzüge
Sommer-Joppen in allen Größen
Lüster-Jacken usw.

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbstbinder, Kragen, Kravatten, Herrensocken, Sockenhalter, Armbänder, Hosenträger, Gürtel in den neuesten Mustern.

Größte Auswahl! Staunend billige Preise!
Carl Quehl, Annaburg.

Gebt bitte Quartiere zum 28./29. Juli

Lichtspielhaus
Nur Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr:
Der große deutsche Operettenfilm mit Harry Pielcke, Agnes Esterhazy in seiner glänzenden Ausstattung und Besetzung:

„Der Bettelstudent“
nach der gleichnamigen weltberühmten Operette von C. Millöcker in 7 Akten.
Ach, ich habe sie ja nur auf die Schulter geküßt! Der größte Lustspielersfolg des Jahres, durchpfeift von Lebensfreude, wundervollem Humor wie man ihn wohl nur selten in einer Operette ähnlich findet. Ein herzerfreudliches Filmwerk, das an keiner einzigen Stelle abblaut und ein jeder gelassen haben muß.

In weiteren tragenden Rollen: Maria Faudler, Curt Bepfermann, Ernst Beredes, Zankeremann, Hermann Wiso u. v. a.
Als 2. Schläger:
„Bob Strattons letzter Coup“.
5 Akte voller Sensationen, Spannung, Stimmung, Tempo.
Gute Musikbegleitung. Gewöhnliche Preise.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Kindervorstellung
Eintritt 20 Pfennig.

Neue saure Gurken
Matzesheringe
neue Kartoffeln
empfiehlt
E. Krähmigen
Markt 1.

Spielfarten
empfiehlt F. Steinbeiß.
Annaburger Landwehr-Berein.
Sonntag, d. 15. Juli,
punkt 20.30 Uhr

Vierteljahrs-Versammlung
im Goldenen Ring. Zahlreicher Besuch erbeten.
Der Vorstand.

Bürger-Schießen-Berein.
Sonntag nachmittag
Schießen.

Neue saure Gurken
Stück 15 Pf., empfiehlt
F. G. Frisische.
Sonabend d. 14. Juli
abends 8 Uhr
Versammlung
bei Tanzfreund Dubro.
Alle Kölnfahrer müssen
beiz. Schwanter u. Johs.
karten-Abnahme erscheinen.
Der Vorstand.

Balast-Theater
Freitag—Sonntag Beginn 8.30 Uhr:
Wir bringen ein ganz großes Doppel-Programm:
„Gensationsprozeß!“
Ein Kriminalfilm in 10 spannenden Akten nach dem f. St. Aufsehen erregenden Pariser Mordprozeß gegen Madame Hunterart: Steinbeiß. Die Ehegattin einer schönen jungen Frau an der Seite eines alternen Mannes. Verätherische Liebesbriefe — eine unheimliche Nacht — Mord? Raubmord? — oder? Ein Film von herausragender Spannung, das dem Zuschauer förmlich der Atem haucht.
Hauptrollen: Magda Sonja, Karl Goeß.
Fred Tomjon in dem flotten Wild-West-Film:
Der nächtliche Kämpfer.
6 Akte von neuen Entschaffen des hier lo befestigt gewordenen Fred Tomjon mit seinem „Silberchen“.
Dazu: Die neue Deutlich-Woche.

Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Annaburg
veranstaltet am Sonnabend, den 14. Juli, in den Räumen der „Neuen Welt“ ein
öffentliches Tanzvergnügen.
Freunde u. Gönner des Vereines sind herzlich eingeladen.
Kassenöffnung 7 Uhr. Der Vorstand.

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder
Georg Kulisch
Schlossermeister.
Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Die Weltkohlenkrise.

Vielleicht auf keinen Zweig der deutschen Wirtschaft haben allgemein-wirtschaftliche Entwicklungen einen so tiefen und weiten Einfluß ausgeübt wie auf die Kohlenzeugung. Es besteht eine Weltkohlenkrise, deren Ursache die allgemeine Abverdrängung von Steinkohle durch Braunkohle ist...

In Deutschland wurde die Kohlewirtschaft vor einer katastrophalen Krise durch das Göttinger und die langandauernden englischen Bergarbeiterstreiks bewahrt, aber diese Streiks sind völlig zu Ende; selbst in Deutschland vermag man sich nur noch mit äußerster Mühe und nur unter Aufgab eines Teiles des „besetzten“ Gebietes gegenüber der englischen Konkurrenz zu halten...

Man kann sich also vorstellen, wenn auf der jetzt tagenden Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands dieser deutschen Kohlenkrise hingewiesen wurde, da ihre Auswirkungen natürlich die Bergarbeiterschaft in erster Linie angehen. Die Überproduktion und der Abgang von Kohle ist ein großes Problem...

Man kann sich also vorstellen, wenn auf der jetzt tagenden Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands dieser deutschen Kohlenkrise hingewiesen wurde, da ihre Auswirkungen natürlich die Bergarbeiterschaft in erster Linie angehen. Die Überproduktion und der Abgang von Kohle ist ein großes Problem...

Unsere Kohlewirtschaft unterliegt in der sehr weitgehenden Weise den natürlichen Zwangsbedingungen und zwar — über den Preisbereich hinaus — dem Zwang sowohl lohn- und sozialpolitischer Art wie hinsichtlich der Preisbildung. Beide Seiten, also Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, im Bergbau unterliegen dieser Zwangsbedingung...

Berühmtes Lohn- und Sozialpolitik ist nur möglich auf dem Boden dessen, was die Wirtschaft zu tragen vermag. Wird diese Politik aber in die leere Luft hinausgetrieben, so folgt immer auf den Augenblickserfolg der verhängnisvolle Rückschlag allgemein-wirtschaftlicher Natur...

Die Forderungen der Bergarbeiter.

Verbandsvorsitzender Sulzmann stellte beim Vortrag des Geschäftsberichtes des Verbandes für 1926/27 mit, daß der Verband der Auffassung sei, daß die Arbeitsverhältnisse wie möglich zu kürzen und die Löhne zu erhöhen sind. Eine bedeutende Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter sei unbedingt erforderlich...

Nah und Fern

25 Schiffe verbrannt. In dem Dorfe Strellin nördlich von Rügen unweit der Salbinjel Flaae brach eine riesige Feuersbrunst aus. Bei dem herrlichen starken Sturm griff das Feuer sofort von einem Schiffe auf das ganze Dorf über...

Schöts Todesopfer einer Explosion. Aus bisher noch ungeläuterter Ursache explodierte im Hämmert Georg in Altmorichen bei Welfungen ein Gasessel. Sechs Arbeiter wurden durch die Trümmer so schwer verletzt, daß sie nach der Überführung ins Krankenhaus in Melsungen (Kreis Assef) gestorben sind.

Schwere Unfälle bei Königshütte. Nach vorausgesehenen Berechnungen gab der Wächter der Königshütte Urbbahn auf seiner Hausbahn, den Zufuß wurde von drei Schülern getroffen und so verletzt. Gleichzeitig wurde der fünfzehnjährige Sohn des Zufuß durch Revolverkugeln schwer verletzt...

Wieder ein tödlicher Fallschirmsprung. Die Fallschirmspringerin Ella Lauer aus Leipzig ist bei einem in Ostrow (Mellnburg) abgehaltenen Flugtag mit ihrem Fallschirm aus etwa 500 Meter Höhe tödlich abgestürzt, da der Fallschirm sich nicht öffnete. Die Veranlassung wurde bisher nicht abgeklärt.

Eine Erklärung der Familie Löwenstein. Im Hinblick auf die Kommentare, die das tragische Verschwinden des Bankiers Löwenstein veranlaßt hat, gibt die Familie

folgende Erklärung ab: Der Tod Löwensteins ist eine leider nicht anzuzweifelnde Tatsache. Es ergibt sich aus offiziellen Befragungen und übereinstimmenden Zeugenaussagen, daß sich Löwenstein in Grotzen an Bord seines Bootes befand, das das Flugzeug unterwies keine Zwischenlandung vorgenommen hat, daß das Verschwinden Löwensteins festgestellt wurde und daß bei der Landung in Mandel bei Büttelich Löwenstein sich nicht mehr unter der Passagierdeck befand...

Schweres Automobilunglück bei Göttingen. Auf der Fahrt von Göttingen nach Harberg verlor der Führer eines mit acht Personen besetzten Kraftwagens die Gewalt über die Steuerung, worauf der Wagen eine Radfahre überfuhr und darauf von einem Pfeiler der Eisenbahn stieß. Einer der Insassen konnte sich durch Sprünge retten, die übrigen fielen ins Wasser. Drei Frauen wurden getötet, die anderen schwer verletzt.

Bratenerüberfall bei Singapur. Eine Bande bewaffneter Chinesen, die sich als Zollbeamte ausgaben, hat eine Schiffe in Singapur in Besitz genommen, die Ladung geraubt und die aus fünf Mann bestehende Besatzung in den See zu werfen befohlen. Ein Gremial für die bei der Besatzung gefallenen Besatzung der Stadt nach dem Entzug des Quartier Wiltbauers Schrift bezuziehen.

Freiburg i. B. In dem an der Hohenstaufen gelegenen Städtchen Köllingen ist das Sägewerk Pegg fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. In den Schichtern des nach China ausgehenden Dampfers „Garnarthenberg“ brach während des Schiffs die Chemie hinunter, ein Brand aus. Als man das Feuer bemerkte, hatte es bereits einen solchen Umfang angenommen, daß der Dampfer sofort bei Gerth auf Strand gesetzt wurde.

Montreal gefahrlos. Der englische Flieger Courtney, der nach Montreal gefahrt war, um den Ocean zu überqueren, hat wegen Nebels umkehren müssen. Kattula. Bei einem Eisenbahnunglück in der Nähe von Gornitz wurden 18 Personen getötet, acht schwer und 24 leicht verletzt.

Das Gewitter im Volkslauben. Man soll überhaupt nicht fluchen, aber ganz besonders ist dies nach dem Volksaufbau, bei einem Gewitter unzulässig; denn einem Flucher kann leicht der Blitz erreichen. In manchen Gegenden darf während des Gewitters auch nicht gesehen und getrunken werden. Im südböhmischen Sprachgebiet heißt es, daß Leute, die vom Blitz erschlagen werden, sofort in den Himmel kommen, auch wenn sie im Tode, die man während eines Gewitters zu Grabe trägt, sofort in den Himmel emporgeführt werden. Von Vätern und Söhnen werden im Volksunde — freilich unbegründet — Gebete und Hohnsprüche als bössiger angesehen.

Ferner soll der Blitz in kein Haus einschlagen, in dem ein noch nicht ein Jahr altes Kind lebt. In vielen Gegenden werden bei Gewittern die Menschen im Haus eingesperrt, die als Schutz gegen den Blitz in der Wohnstube aufbewahrt werden. Diese Vorsichtsmaßnahme sind bestimmten Blumen zusammengelegt sein. Im Erzgebirge und im Böhmerwald sucht man Räume auf, die der Blitz gespalten hat, und macht sich aus ihrem Holz Witzen oder Donnerkeile. Auch sie sollen vor dem Blitz schützen. In der Schweiz und Südbayern wird wiederum heftig der Volksglaube, daß Holz von Bäumen, die der Blitz getroffen hat, zu Zehnfachem verarbeitet werden muß. Solche Zehnfachholzer sollen dauernd gegen Zehnfachholzer heißen, dagegen darf nach dem Volksglauben Holz von solchen Bäumen nicht zum Hausbau benutzt werden, weil es den Blitz „anziehen“ soll.



Schwester Carmen

39. Fortsetzung. Carmen fühlte sich durch keine Gegenwart heute festlich bewegt. Es war ihr immer, als wenn er sie beobachtete, obwohl er aufkeimend keine Notiz von ihr nahm. Sie war nur froh, daß Edgar sich ihre Mahnung ad acta genommen hatte und sich zuerst revidiert verhielt.

Damit aber wachte er die Scharte von heute mittag vollkändig aus. Alle waren entsetzt von seiner unwiderstehlichen Liebeswürdigkeit. Gerda Dietrich hatte ihr abfälliges Urteil über ihn und seine Überzeugung im Park gänzlich vergessen, ebenso ihre anderweitigen Heiratspläne. In sie trat ihr Lager mit demselben süßen Gesandte für den sie Schwester für zu lang gehalten hatte.

In dieser allgemein animierten Stimmung fiel die Schweigheit Hartungens weniger auf. Er verabschiedete sich auch bald. Nun jenseit Lokwitz seiner Liebeswürdigkeit die Krone auf, indem er sämtliche Güte zu einer gemeinsamen Dampferpartie nach Gandria einlud. Die Jugend war logischer Feuer und Flamme, und auch die ältesten Herrschaften erheiterten sich bereit, daran teilzunehmen. Man besprach alle Einzelheiten.

„Nun, was lagen Sie dazu, Schwester Carmen?“ fragte Helen, lag an ihre Seite legend, „natürlich sind Sie doch mit von der Partie?“

„Selbstverständlich,“ rief Lokwitz von der anderen Seite, an Carmens Stelle, heulend. Sie sah zu ihm. Verzagt er wieder die bisher gewohnte Wortwahl?

„Das ist nicht so selbstverständlich. Herr Graf.“ gab sie

unbefangen lachend zur Antwort, „denn ich müßte doch zuerst die Erlaubnis des Herrn Professors einholen.“ Lokwitz befand einen roten Kopf. Er verzog sich, daß sie ihre Abhängigkeit hier betonte; zumal sie erraten konnte, daß er allein ihmwegen die Partie arrangierte.

„Ich müßte nicht, was er dagegen einzuwenden hätte. Nicht wahr, meine Herren?“ wandte er sich an diese. Man beugte sich, ihm zu schänderten, ja einzelne erholten sich, die Genehmigung Hartungens feierlichst einzuholen.

Carmen wachte lachend ab: sie werde ihre Sache allein führen. Als sie Hartungen jedoch am nächsten Abend zur gewünschten Stunde gegenüberlag und er so fest und lässlich mit ihr verhandelte, fast ihr der Mut, jetzt ihr Anliegen vorzubringen.

Sie stand auf, verabschiedete sich und ging zur Tür. Hier blieb sie zögernd stehen. „Wünschen Sie noch etwas, Schwester Carmen?“ fragte Hartungen.

Sie wandte sich kurz, entschlossen um. „Ja, Herr Professor.“ Das Herz klopfte ihr stark in der Brust.

„Bitte,“ sagte er höflich. „Ich — wollte Ihnen die Mitteilung machen, daß die Güte des Sanatoriums übermorgen eine Dampferpartie nach Gandria machen wollen.“

„Gut — ich habe nichts dagegen.“ „Und —“ fuhr sie lachend fort, während eine Blumelle in ihr Gesicht schob, „man hat mich aufgefordert, daran teilzunehmen.“

„Gottlob, daß es heraus war. Jetzt wachte sie erst aufzuwachen. Hartungen hatte sich mit dem Rücken gegen eine der hohen Wandregale gelehnt, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, und sah jetzt idyllisch zu ihr hinüber.

„Sie haben zugejagt?“ fragte er. „Ja, wollte erst hören, wie Sie darüber denken,“ wachte sie aus.

„Wie ich darüber denke,“ wiederholte er langsam, „das konnten Sie sich selbst lauen. Schwester Carmen. Ich

meine, daß die Pflicht Sie an das Haus bindet und daß Sie für so viele Stunden nicht abkömmlich sind.“ Carmen fühlte, wie ihr das Blut langsam aus Gesicht und Händen wich. Es war eine Empfindung in ihr, die sie nicht logisch begründen konnte. Jedenfalls empfand sie neben der Enttäuschung noch etwas Bitteres.

„Wie der Herr Professor wünscht,“ sagte sie, indem sie wie immer, wenn sie sich in einer unmutigen Stimmung befand, gleichsam spottend die dritte Person bei der Ansrede gebrauchte, und ging nach kurzem Gruß hinaus.

Als sie in ihrem Zimmer angelangt war, kamen ihr Tränen in die Augen, heisse, fast zornige Tränen. Die Ursache konnte sie sich zuerst selbst nicht erklären, denn sie war doch kein Kind, das um das Aufgebenmüssen eines Vergnügens weint. Die Erlaubnisverweigerung an sich würde sie auch nicht derart berührt haben, wenn sie in einem anderen Ton, vielleicht mit einer anderen Motivierung, gegeben worden wäre. Am Nachmittag, zumal fast alle Gäste des Sanatoriums an der Partie teilnahmen, konnte sie recht wohl einige Stunden abkommen. Er wollte es nur nicht, daß sie dabei war — aus welchem Grunde, erriet sie nicht. Für ihn war sie eben nicht wert, die Maschine, die ihre Tätigkeit ausüben mußte und seinen Anpruch auf Zerstreuung und Vergnügen hatte. Er, der nur seiner Arbeit lebte, dachte natürlich nicht daran, daß ein langes, lebensfroher Mensch auch einmal einer Teilnahme bedürfte. Sie einmal im Kreise froher Menschen amüsiert, sah ganz frei und lebhaft alle Pflichten erfüllen wollte. Er begriff es vielleicht nicht einmal, daß sie Verlangen danach tragen konnte.

Sie wusch sich das Gesicht, um die Tränenreize zu verweihen, denn es mußte bald zum Abendbrot lauten. Als es so weit war, ging sie, wieder beruhigt, schlummer.

Amten im Vestibül begegnete ihr Hartungen. Das elektrische Licht fiel gerade auf ihr Gesicht. Es war nur gut, daß die Tränenreize fort waren.

Er grüßte kurz und ging vorüber. Bei der Abendtafel gab sie sich wieder fröhlich und unbefangenen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Rigolen.

Es gibt eine Richtung in der Bodenbearbeitungslehre, welche empfiehlt, den Boden nur möglichst flach zu bearbeiten, wie die obenauf liegenden Nährschichten nutzbar zu machen, die den wildwachsenden Pflanzen ja ebenfalls nur zur Verfügung stehen; diese Richtung hat

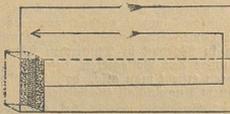


Bild 1.

feurige Vertreter, wenn uns auch nicht bekannt ist, ob einer davon in der Praxis schon gute Erfolge damit erzielt hat. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß die Voraussetzung natürlich ist, daß die Bedingungen ersichtbar sind, daß aber die meisten unserer Nutzpflanzen Kulturpflanzen sind, welche entsprechender Bedingungen bedürftig, während die wildwachsenden Gewächse sich die Blöße, wo sie zu gedeihen vermögen, selbst ausfinden und sich daher keineswegs immer da ansiedeln würden, wo der Mensch sie haben will und braucht.

Die andere Richtung, die schon so alt ist wie der Mensch, ist die, welche eine möglichst tiefgründige Bodenbearbeitung verlangt. Gewiß bringen wir auf diese Weise humusreiche Schichten in kleinen Mengen nach unten, humusarme nach oben. Aber wir gleichen das einmal durch unsere Düngung aus und erreichen auf der anderen Seite, daß der Boden tiefgründig gelockert und mit Luft durchsetzt wird, so daß sich die für die Wurzelernährung notwendigen Elemente entwickeln können. Wir verwandeln also den Boden tiefgründig in eine Humusschicht. Gelegentlich muß eine ganz tiefe Bodenbearbeitung dazu helfen, den unfruchtbar gewordenen Boden wieder in anbaufähigen Zustand zu bringen. Das ist nötig, wenn der Boden verkrustet, zur Erde wird, deren Unterlage, die Drüsen- und Wurzelbildung, welche die Pflanzenwachstum erstreckt, so daß die tiefe Schicht mit mechanischen Hilfsmitteln, z. B. mit Untergründspengungen zerstört wird.

Die möglichst tiefe Bearbeitung des Gartenlandes, also im Kleinbetrieb, geschieht durch das sogenannte Rigolen oder Riolieren, womit man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch eine Vertiefung, tiefer als die Pflanzgrube, versteht. Es kommt bei diesem Verfahren darauf an, daß die untere Bodenschicht nur gelockert wird, daß aber von ihr nichts zur Verschüttung des humusreichen Oberlandes verwendet wird. Um dies richtig und sauber zu erreichen, wird die Arbeit grabenweise vorgenommen. Injere erste Abtötung deutet an, wie man sich ein Gartenstück, welches rigoliert werden soll, einstellt. Ungefähr die Hälfte der Fläche wird in der ersten Arbeitsgang. Die hier längsgerichtet gezogenen Gräben des Mittelbades wird ausgehoben und nach rechts aufgeschichtet, und zwar erfolgt bei unserem Beispiel die Arbeit drei Spatenstiefe tief, so daß jeder Spatenstich einer Schicht entspricht. Nun folgt, wieder im Mittelbade die Aushebung der zweiten Schicht, ebenfalls einen Spatenstich tief, die hier schrägschichtweise in die Erde wird nach rechts auf den ersten Haufen aufgeschichtet. Dann kommt, immer in derselben Mittelstiefe, einen Spatenstich tief die dritte Schicht dazu, die nicht von der Stelle bewegt, sondern nur gut umgegraben wird. Nun gehen wir einen Schritt weiter und heben die oberste Muttererde auf dem links gelegenen Felde aus, die ebenfalls auf dem Bank der beiden vorher ausgehobenen Schichten gelagert wird, so daß nun dort drei verschiedene Schichten übereinanderliegen, nämlich erstens die oberste Muttererde des ersten Ausbades, darüber die Mittelerde des ersten Ausbades, darüber die Muttererde des zweiten Ausbades. An dem neuen Ausbadesfelde wird nun die nächste, also die mittlere Schicht in Angriff genommen. Sie kommt einen Schritt weiter zurück in die zuerst ausgehobene Grube, wo die dritte unterste Schicht

nur umgegraben war, aber nicht entfernt worden ist, auf diese umgegrabene Schicht zu liegen, wo sie gleichmäßig ausgebreitet wird. (Bild 3, wo beide Schichten schrägschichtweise nebeneinanderliegen.) Nun ist also in der zuerst ausgehobenen Grube die Auffüllung wieder zwei Spatenstiefe hoch, in der zu zweit ausgehobenen Grube stehen wir vor der aufzubereiten dritten Schicht. Diese wird nun ebenfalls einen Spatenstich tief umgegraben, aber von ihrer Stelle nicht bewegt. Jetzt wird die dritte unterste Schicht, die wir vorher nur locker umgegraben freies Feld, als die hier einen Spatenstich tief ausgehobene Muttererde über die einzuweisen in ihrer obersten Schicht noch offen liegende zweite Schicht hinweg in die erste Grube gefüllt wird, die also nun wieder völlig ausgefüllt ist. (Z. B. 5, sie wird nicht so eben sein, wie sie vor Beginn des Rigolens war, denn nun ist die Erde erdfeucht

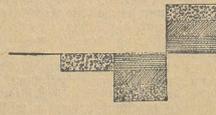


Bild 2.

lich lockerer, als sie früher gewesen ist, und wird erst allmählich auf ihre ursprüngliche Ebene einsinken. Wir haben nun in dieser Weise fort, so daß also jedesmal die aus dem brünnlichsten Loch ausgehobene Schicht Muttererde über die zweite Grube hinweg an die Stelle der an der ersten Grube entnommenen Muttererde kommt. Die Erde wird also ständig bewegt. Dabei bleibt aber die verhältnismäßig arme Unterstschicht immer unten, die Mittelschicht immer in der Mitte, die Humusschicht bleibt nach wie vor, gründlich umgegraben, die oberste Erdschicht ist durch dieses Verfahren, das die ganze Erde in einer Ziefe, in der sie sonst unberührt bleibt, durchlüftet und gelockert ist. Die Nährstoffe der Oberfläche, namentlich aber die Bewässerung, können viel wirksamer eindringen. Wasser und Düng werden ungehindert ausgenutzt. Die Wurzeln finden sich in ganz anderem Maße als sonst entwickeln.

Es gibt Gartenbesitzer, welche infolge der ganz allfälligen Erfolge, die auf allen Böden, namentlich aber auf sonst als unfruchtbar bezeichneten zu schweren oder zu leichten Böden, eintreten, jedes Jahr die große und zeitraubende, aber im Erntergebnis dann so lohnende Arbeit des Rigolens sich nicht bedriegen lassen. Andere rigolieren ihre Gärten wenigstens alle paar Jahre wieder einmal vollkommen durch und meistens alle zehn Jahre sollte jeder Garten diese Wohlthat genießen. Wer sich von dem Nutzen überzeugen will, der braucht nur einmal in einem alten Garten zu vergleichen, wie grundverschieden das Gemüse und die Obstbäume in einem rigolten Stück gegenüber einem nur oberflächlich umgegrabenen stehen. Allerdings muß selbstverständlich das Rigolen unter Schonung der Baumwurzeln geschehen. Kleine Beschädigungen werden sich ja nicht vermeiden lassen, diese aber werden vollkommen wieder ausgeglichen durch die neue Kraft, welche den Bäumen zugeführt wird. Man kann oft feststellen, daß in Gärten, wo die Bäume schon als liberater gelten und augenfällig verblühen, das



Bild 3.

Rigolen eine wahre Verjüngungskraft bedeutet. Mindestens sollten Reinfelder, die ein dieser brachliegendes oder schlicht am besten ist, fünf oder sechs Jahre lang in einem Garten verwandelt werden, die nicht mehr als ein ganzes Stück wenigstens 60 Zentimeter tief — man rigolt häufig noch etwa um ein Drittel tiefer — oberflächlich durchzurigolen. Nur dann werden sie an dem neuen Lande, das sich bald wie eine Lasse der Fruchtbarkeit von der Umwelt abheben wird, ihre volle Freude haben.

Heerenbesen.

Zahlreiche Bäume unserer Wälder und Gärten zeigen zuweilen merkwürdige, unheimliche Gebilde, die sich aus der übrigen Krone sofort durch ihre Dichte und ihren ungewöhnlichen Bau abheben. Erlen und Birken, auch andere Laubbäume des Waldes, sämtliche Nadelbäume und manche Büsche neigen zu solchen Wucherungen, welche der Übergröße früherer Zeiten der Einwirkung von Heren zugeschrieben hat. Während wir heute wissen, daß die Ursache in mikroscopischen Pilzen besteht, welche in eine Hundstulle am Baum eingedrungen sind, und zwar in Pilzen, die innerlich zu sehr verdichteten Arten gehören. Für den Gartenbesitzer am wichtigsten ist der hier abgegebene Heerenbesen des Kirschenbaumes, demnachst der des



Apfelsinen- oder des Pfaffenbaumes. Injere Abbildung zeigt ihn, weil seine Bildung so am besten zu erkennen ist, im Winterzustand, noch auffallender aber sind die Heerenbesen im Frühjahr, denn zu der Zeit, wo die Obstbäume zu blühen beginnen, sind die Heerenbesen schon sehr dicht und fortgeschritten belaubt. Der Heerenbesen trägt niemals Blüten. Merkwürdig ist, daß der Heerenbesen an der Stelle, wo er aus dem Stamme des befallenen Baumes herausbricht, viel dicker ist als der ihn tragende Ast. Es sieht oft so aus, als sei ein abgedunkelter oder ein einer viel dünneren angeleimt. Dem befallenen Ast wird aber der Heerenbesen zum Verberben, denn er veranlaßt, daß die Fortsetzung des ursprünglichen Astes absterbt, da er alle Säfte zu sich allein heranzieht. Der ganze Baum leidet unter dem dicken belaubten, eine Menge Wasser und Nahrung verbrauchenden Schmarotzer sehr und kann allmählich eingehen, zumal sich die Heerenbesen jahrelang halten und gern in der nächsten Nachbarschaft ausbreiten. Zu ihrer Fortpflanzung dienen ihnen meistens Sporen, die auf der Unterseite der sich meist blausch verfärbenden, oft auch eine ungelungene Farbe annehmenden Blätter des Heerenbesens wie ein weicher, mit bloßem Auge wahrnehmbarer Überzug erscheinen. Die Befämpfung besteht darin, daß man die Heerenbesen radikalst bis auf das gesunde Holz ausschneidet und die Schnittstellen mit Karbolöl und Baumwachs zutrifft.

Schwester Carmen

40. Fortsetzung. Nach Tisch wachte Edgar sich für unauffällig zu nähern: „Nicht dir etwas, Carmen?“ fragte er belügt. „Wieso?“ fragte sie erstaunt zurück. „Du siehst aus, als hättest du geweint.“ Sie erschau. „So sah man es ihr doch an, aber „atten es nur Edgars scharfe Augen bemerkt.“ „Du triffst dich,“ lag sie, „warum sollte ich weinen?“ Und sie lachte ihn so lustig an, daß er seinen Zerkum einlief.

X. Am Nachmittag des folgenden Tages fand Hartungen am Fenster seines Zimmers und sah angelegentlich in den Park hinaus. Da wurde die Haustür geöffnet, und die jugendlich elastische Gestalt Schwester Carmens, die ihre Freizeitsunden zu dem gewöhnlichen Spaziergang benutzte, schritt in den Park hinein. Hartungen verarbeitete einige Minuten, so auf seinem Platz, dann wanderte er sich mit kurzem Blick ins Zimmer, nahm den schon bereitliegenden Hut und Stod und ging hinaus. Inten im Hausflur stand Giovanni in seiner Lederhose und pukierte am Türschloß. Das Ausgehen des Professors zu dieser Stunde mochte ihn, als ungewöhnlich, befremden, aber er wagte es nicht, dem in Vorri oder Miessenpils Ausdruck zu geben. Er hatte sich darum auch nicht zu kümmern. Singen Hartungen, der in seiner leiblicheren Art sonst keinem Menschen Rechenhaft über sein Tun und Lassen ablegte, schloß sich heute bewegen, dem Hausdiener eine Erklärung zu geben. „Ich habe einen wichtigen Gang in die Stadt zu machen und benötige den kürzeren Weg durch den Park.“

„Va bene, Signor Professore.“ Giovanni hand mit dem aufgeregten Oberkörper, bis Hartungen an ihm vorbeigegangen war, dann pukierte er ruhig an seinem Schloß weiter. Hartungen ging mit ängstlichen Schritten in den Park. Erst als das Gebäude des Sanatoriums nicht mehr sichtbar war und er den von Lorbeer- und Desbaumien beplanten Teil erreicht hatte, vorlangte er seine Schritte und spähte durch das dicke Taxusbüschel nach dem kleinen Platz, der, von Palmen bepflanzt, eine ganze Flora wilder Pflanzen aufwies, und von dem man über die niedrige Mauer hinweg einen freien Blick auf den blauen Luganer See hatte. Nichtig — da schimmerte das Leinenkleid der Schwester. Sie lag auf der Bank, den Blick nach der entgegengelegten Seite, dem See zugewendet. Das Häubchen hatte sie abgenommen, wahrscheinlich war es ihr bei der Hitze un bequem geworden. Die Sonne tanzte auf ihrem Haar, daß es auslief, als ob Funken daraus flöben.“ Wie ein Glorienzahn lag es über ihrem Haupte. Zum ersten Male sah er die ganze Fülle ihres goldbraunen Haares. Es leuchtete ihm verführerisch entgegen, so daß er einen Moment wie gebendet die Augen schloß, dann sah er aber doch wieder hin. Wie funktvoll und modern es arrangiert war, und wie es über die Hand flutete, auf die sie den Kopf hügte. Er machte eine energiegelbe Bewegung, wie um etwas in sich abzuhäufeln, und trat dann hervor. Er schreift sich, ermeß herum, und als sie Hartungen vor sich sah, kamte das in, in welche Wangen er sprang emp vor und griff in ihrer Verwirrung nach dem Häubchen. Doch es lag nicht mehr auf der Bank, wohin sie es gelegt hatte. Hartungen küßte den Hut. „Guten Tag, Schwester Carmen.“ Sie fröhlich die, während er sich in dem Stütz: „Es war so heiß, Herr Professor.“ sagte sie wie entschuldigend. Seine Blide logen noch immer auf ihren schönen glänzenden Haaren. „Gewiß doch — bleiben Sie nur so, wenn es Ihnen

angenehm ist — ich gehe auch sogleich wieder — ich habe mich die Sache überlegt: Sie sind für morgen nachmittag sehr zu einige Stunden abkömmlich — machen Sie die Partie nach Gaudria also mit.“ Carmen hand da wie am Donner gerührt. Das hätte sie nicht erwartet. Der freudige Schrei, der sie im ersten Augenblicke durchdrachte, wich schnell einer stolzen Ablehnung. Die lieben erteilte Erlaubnis sang ihr zu sehr nach einem Gnadenakt. „Sie sind sehr gütig, Herr Professor,“ erwiderte sie, sich zu einem gleichgültigen Ton zwingend, „aber ich habe inzwischen selbst eingesehen, daß es für mich am besten ist, wenn ich zu Hause bleibe.“ Nun schien er verduzt zu sein. Sein Blick lag auf ihr mit unverhohlenen Staunen: „Aber, ich glaube doch —“ Er frizierte sie leicht, um mit einem Male glaubte er sie zu verstehen. Ein Häubchen, das Carmen in Verzerrung lag, flog über seine Hüfte. „Der Herr Professor will nicht es, daß Sie mitgehen,“ parodierte er sie. Sie traute ihren Ohren nicht und sah ihn unsicher fragend an. „De padde sie der alte Lebermut.“ „Dann allerdings werde ich mich umsehen müssen.“ „Wird es Ihnen so schwer?“ fragte er, einen Schritt näher tretend. Sie schaute unter seinem seltsamen Blick ein leichtes Erschauern, aber sie lachte. „Ich bin gewohnt — zu gehorchen,“ sagte sie schnell. „Also nur deshalb — um ich wollte Ihnen eine Freude damit machen, Schwester Carmen.“ Da war wieder der Gnadenakt und ihr Stolz bäumte sich darunter auf. Wie gnädig von ihm, dachte sie jottend. Er will dir eine Freude machen und verlangt natürlich, daß du vor Dankbarkeit überfließest. Die geistige Abweilung stellte ihr noch zu sehr in den Gliedern. „Ich mache mir gar nichts daraus,“ sagte sie kühl, und erst in dem Moment des Ausprechens küßte sie, welche empfindliche Kränkung in dieser Abweilung für ihn lag. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 5, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Anzeigenteil 30 Goldpf. einm., Umhängezettel, Schwereiger und labelartiger Text mit Aufschlag.
Anzeigen-Abnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 10 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggebäude.

Nr. 84.

Donnerstag, den 12. Juli 1928.

31. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In den Reichstagsausschüssen wurden vorläufige Einigungen erzielt über die zum 1. Oktober geplante Einkommensteuerreform und die Vermögensverträge.
* Der Hauptantrag des Reichstages Landhaus sprach sich für Beschleunigung der für die Ostpreußenhilfe geplanten Maßnahmen aus.
* Der Preussische Landtag ist auf den 2. Oktober vertagt worden.
* Für die preussischen Gemeinden, Kreis- und Provinzialmatrikeln ist mit einigen Ausnahmen der 2. Dezember d. J. in Aussicht genommen.

Spione.

Schon wieder eine neue Spionageaffäre in Deutschland; diesmal ist es aber nicht ein Angehöriger irgendeiner auswärtigen Macht, wie vor kurzem ein dänischer Hauptmann, der in ungläubig dumme Weise versuchte, in Deutschland hinter militärische Geheimnisse zu kommen, dabei aber wohl zweifellos nicht im Interesse Danemarks, sondern seiner französischen Freunde handelte. Diesmal ist es ein Deutscher, ein höherer Regierungsbeamter, der als „modernster“ Spion zu bezeichnen ist. Denn er versuchte Spionage im deutschen Luftfahrzeugwesen zu treiben. Und die Macht, für die er arbeitete, waren unsere lieben Freunde im Osten, nämlich Sowjetrußland. Schon vor wenigen Tagen ist er verhaftet worden und die Untersuchung ergab ein so überreiches Material, daß an seiner Schuld kaum zu zweifeln ist. Man kann nicht eigentlich sagen, daß es sich hierbei um eine Spionage militärischer Art handelt, weil ja in Deutschland militärisch verwendbare Luftfahrzeuge nicht hergestellt werden. Es ist mehr wirtschaftliche Spionage, deren Ergebnisse freilich für die Sowjetbehörden nicht bloß wirtschaftliche, sondern auch militärische Verwendbarkeit haben können. Der Spion, ein Regierungsbeamter Ludwig aus Berlin, war bei den großen deutschen Flugwerken in Dessau und Friedrichshafen beschäftigt, zuletzt in der dem Reiche unterstehenden Versuchsanstalt für Luftfahrt, und er ist jetzt beauftragt, in allen diesen Anlagen in wissenschaftliche Arbeiten an die Berliner Sowjetberichterstattung zu verfahren.

Wir sind es in Deutschland gewöhnt, daß besonders nach dem Kriege bei uns von allen umliegenden Mächten, darunter auch von solchen, die durch eine Art Freundschaft mit uns verbunden sind, in ausgedehnter Weise Spionage wird. Schade eigentlich, daß die Geschichte der Spionage in Deutschland während der Nachkriegszeit niemals geschrieben wird, daß überhaupt Spionagegeschichten überall meist hinter verschlossenen Gerichtstüren verhandelt wurden und werden. Gewiß gibt es Bücher, die Wäzler über das Spionagewesen, beispielsweise über das im Kriege, und der Leiter des deutschen Nachrichtenwesens während jener Zeit ist selbst der Verfasser eines außerordentlich interessanten Buches über diese „Geheimen Mächte“, — aber er erzählt auch nur wohl einen geringen Bruchteil dessen, was er weiß und erfahren hat. Mischungen politischer Art müssen genommen werden und es ist eine gewisse schilligende Übereinkunft zwischen den Staaten, es sich gegenseitig offiziell nicht übernehmen, wenn wieder einmal ein Spionagefall „im Interesse einer fremden Macht“ aufgedeckt wird.

Deutschland ist für diese Tätigkeit natürlich ein besonders begehrtes Objekt und im Rheinland, soweit es noch befestigtes Gebiet ist, hat die französische Regierung ein wohl organisiertes Spionagesystem aufgestellt, von dem zahlreiche Fäden ins innerste Gebiet hineinverlaufen. Im Osten haben wir einen in dieser Richtung ein wenig tätigen Nachbarn vor allem in Polen; dort ist es vor allem die politische Vertretung in Danzig, von der die Spionage nach Deutschland hinüber auszieht, was noch den besonderen für Polen sehr angenehmen Vorzug hat, nicht straflos zu sein, weil ja Danzig nicht deutsches Gebiet und die Spionage daher im „Ausland“ tätig ist. Immerhin aber ist es den deutschen Behörden doch gelungen, gerade im Osten eine ganze Reihe von Spionagefällen aufzudecken, und der Sechste Senat des Reichsgerichts in Leipzig, vor dem diese Landesverratsprozeduren geführt werden, hat rechtliche Arbeit geleistet.

Selbstverständlich gibt es auch eine deutsche militärische Abwehreinrichtung, die im Reichswehrministerium errichtet ist, aber — bei der ganzen ziemlich schmerzlichen Angelegenheit spielt ja das G. L. O. meistens die entscheidende Rolle — angeführt der geringen hierfür zur Verfügung stehenden Mittel nur ungenügend zu arbeiten vermag. Alles, was höchstens von angeblichen

Gesenkte Steuern — Amnestie.

Einigung bei den Regierungsparteien Steuerentlastung voraussichtlich 1. Oktober.

Reichsfinanzminister Dr. Siferding verhandelte Mittwoch früh mit den Parteiführern nochmals über die Frage der Steuerentlastung. Als Ergebnis dieser vorbereitenden Besprechung konnte bezeichnet werden, daß Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum den Steuerentlastung einen gemeinsamen Antrag vorzulegen beschloßen, wonach der gegenwärtig in Höhe von 15 Prozent bzw. höchstens 23 Prozent monatlich erfolgende Abzug vom Steuerbetrag auf 25 Prozent bzw. 33 Prozent herabgesetzt werden soll. Unter dieser Ermäßigung würden Einkommen bis zu 15.000 Mark jährlich fallen. Daneben soll eine weitere Ermäßigung der Steuerentlastung durch eine Abminderung herbeigeführt werden. Die Steuerentlastung soll ab 1. Oktober in Kraft treten.

Der Steuerentlastung des Reichstages beriet später die Frage der Lohnsteuerentlastung. Neben den Vorschlägen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums lag ein kommunistischer Antrag vor, den Reichsfinanzminister Dr. Siferding wegen seiner finanziellen Auswirkung als unmöglich bezeichnete. Der Antrag hatte gefordert, daß bei einem Einkommen unter 5000 Mark 1200 Mark steuerfrei gelassen werden sollten. Von der Deutschen Volkspartei wurde erklärt, sie werde sich der Lohnsteuerentlastung nicht anschließen, falls es aber für richtig, die Angelegenheit im Zusammenhang mit anderen Steuerfragen im Herbst zu behandeln. Die Beratungen werden Donnerstag fortgesetzt.

Vorschläge für den Strafnachlass.

Der Reichstagsausschuß für Amnestie.

Der Reichstagsausschuß für Reduzierung trat in die Beratungen über die Anträge über eine allgemeine Amnestie für das Reich ein.

Es wird Strafnachlass gewährt werden des Gesetzes rechtsstraflich er

deutschen Spionen im Ausland gewählten, die darüber haben sich hinterher als Warden haben nur auf Abwehr eingestellt. Deutschland Vaterlandsfeinde genannt, die sich nicht nur geringe Strafen berechtigt erklären, die dem in freundschaftlichstem Sinne nach ihm, als ein für den Deutschen heftige Schmach mögen bedeuten. Aber auch jetzt des Regierungsbuchhalters Vorkommen — sind solche Erscheinungen in mühe mit den schärfsten Strafen bestraft worden, wenn nicht die Verbrechen dieser schmerzlichen Generalrußland hat über jene Clemente, wurde, sie hätten gemeinsame Sache gemacht, Strafen von fünfjähriger Zuchthausstrafe. Bei uns konnten Spione in die Dienste des Feindes. In Deutschland Vaterlandsverrätern leider auch die rissenheit eine Rolle, die den Täter noch zum Märtyrer macht, wenn ihm irgend ein Verbrechen übertrieben der nun einmal auf Kampf eingeleitet gebracht hat, „Recht oder Unrecht“ — die Hauptfrage ist mein

Verfassungs- und Nationalfeiertag. Deutscher Reichstag.

(7. Sitzung.) O. B. Berlin, 10. Juli.
Ein großer Tag war es vielleicht nicht, der sich im Reichstag abspielte, aber interessante Momente konnte man ihm nicht abstreifen. Das fanden auch das zahlreiche Tribünenpublikum und die Zuhörer der Diplomatenloge, denn beide Seite bieten trotz der trüben lebenden Sonnenstrahlen rechtlich bis zum Eingangs des letzten Redners für heute aus. Nach einigen kommunikativen Quengelen und einigen Einzelreden über die Dauer der Reichswehr vertrat Innenminister Seevering die Forderung zur Schaffung eines Nationalfeiertages am 11. August, d. h., er empfahl

denjenigen Strafen, die von Verurteilten des Reiches oder der Länder wegen Straftaten verhängt wurden, die aus politischen Beweggründen begangen worden sind oder die wegen Zuwendungen an die Militärstrafgerichte von Militärgerichten bis zum 1. Oktober 1920 rechtskräftig erkannt worden sind, Anhängige Verurteilungen werden eingeleitet, wenn die Tat vor dem 1. Januar 1928 begangen ist; neue Verfahren werden nicht eingeleitet. — Ausgeschlossen von der Straffreiheit sind Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigennutz begangen ist; ferner Verbrechen gegen das Leben und solche Straftaten, zu deren Durchführung der Täter ein Verbrechen gegen das Leben begangen hat. Strafen wegen Verbrechen gegen das Leben werden gemildert. Freiheitsstrafen werden auf die Hälfte herabgesetzt, dabei tritt an die Stelle von Zuchthaus Gefängnis. Lebenslängliche Zuchthausstrafen werden in Gefängnis von 7½ Jahren umgewandelt. Ist bereits ein Gnadenereis erfolgt, so tritt die Milderung bei der im Gnadenereis festgestellten Strafe ein. Erlittene Untersuchungsstrafe und erlittene Strafen werden auf die gemilderte Strafe angerechnet. Bei Zeitstrafen sollen entsprechende Maßnahmen eintreten.

Der Antrag der Regierungsparteien wurde unter Ablehnung aller Anträge mit allen gegen die Stimme der Deutschen Volkspartei angenommen. Zugestimmt wurde auch der Entschleunigung, die Reichsregierung möge bei den Ländern dahin wirken, daß Verurteilten, die aus wirtschaftlicher Not aber aus Anlaß des politischen Widerstandes strafällig geworden seien, bei der Ausübung des Gnadenrechts in besonders wohlwollender Weise berücksichtigt würden.

Wohnungsbau.

Über den Stand des Wohnungsbaus sprach Reichsminister Rißel in der Wohnungsausschuß des Reichstages. Er will prüfen, für welche Schichten der Bevölkerung und in welchen Gebieten die Wohnungsbau am notwendigsten ist, eine dauernde gesetzliche Regelung des Wohnungsbaus.

Regierung die Vorschläge des Reichstages zur gewöhnlich nicht wegen übergroßer Mißbeurteilung (keine Minister wandelte diesmal anhaftend der Wohnung, nur als die ihn mit ganzem Herzen kommunizieren ihn gar zu sehr zu tiefen, liebend zu, ohne die Weimarer Verfassung im Bewusstsein gefanden, sich hier im Sinne der Nationalen Parteien. Seinerorts Gründe für den Antrag waren die bekannten und der folgende Vorschlag von der Sozialdemokratie, konnte als hinzugefügt. Scharf ging dagegen der erste Opposition, der Deutschnationale Schlangenebene, der sich gegen Seeverings Behauptung seiner Verfassung habe die deutschen Arbeiter und Anwälte erst zu gleichberechtigten gemacht. Die Arbeiter hätten diese Vergebung, um das Reich zu lieben, dazu wäre die Lösung von 1871 mehr geeignet gewesen. Wie Arbeiter vier Jahre mit dem monarchisch geordneten Veres in den Schilberträgen aus dem Reichsbesitzung und Deutschen Kaiserreich neuen Kaiserium, erklärte Schlangenebene die Erfüllung der Reden, während von links ironische angedeutete Meinungsverschiedenheiten bei malen in dieser Beziehung hinwies. Seineremerkenswerten Abg. Schlangenebene Minister Seevering aus Rednerpult, um dem ein Barock zu bieten, und erwarnte, und eine sonst gewohnte Schärfe als bei dem ersten, die übernehmung der Worte über den Nationalfeiertag an den Reichsausschuß.

Nachdem die Rede über die Reichstagsvorlage über die Einleitung des 11. August als Nationalfeiertag erledigt war, wurde die Vorlage in dergerichtet. Abendstunde mit 214 gegen 136 Stimmen an den Reichsausschuß überwiesen. Der Reich der Deutschen Volkspartei Dr. Mollenhauer hatte sich vorher noch gegen, der demokratische Abgeordnete Dr. Rißel für das Gesetz ausgesprochen. Abg. Dreier (Christlichpartei), Dr. Sora (Bauer Volkspartei), Dr. Sora (Nationalpolizei), Dr. Wendhausen (Chr.-Natio. Bauernpartei), Dr.

